alpMedia Newsletter, 04/2017

Die Wirtschaft begrünen

Der Alpenzustandsbericht «Grünes Wirtschaften» liefert Empfehlungen, wie Wirtschaften im Einklang mit Natur und Gesellschaft vorangebracht werden kann. © Samuel Trümpy Photography_flickr

Der 6. Alpenzustandsbericht trägt den Titel «Grünes Wirtschaften im Alpenraum». An einer alpenweiten Konferenz wurden erste Ideen für die Umsetzung der Empfehlungen gesammelt.

Wie kann im Alpenraum grüner gewirtschaftet werden, sodass die Lebensqualität und die Naturqualität weiter gesteigert werden? Dies war die Ausgangsfrage für die Konferenz, die am 11. Mai 2017 in Rosenheim/D stattfand und vom Umweltbundesamt Deutschland und dem ständigen Sekretariat der Alpenkonvention durchgeführt wurde. An der Konferenz wurde der 6. Alpenzustandsbericht vorgestellt zum Thema «Grünes Wirtschaften». «Grünes Wirtschaften», das bedeutet ein Wirtschaften im Einklang mit Natur und Gesellschaft.

Natur und Wirtschaft Hand in Hand?

Doch kann man Natur und Wirtschaft überhaupt unter einen Hut bringen? Markus Reiterer, Generalsekretär der Alpenkonvention, glaubt daran. Es gehe darum, «mit unserer Natur und Umwelt zu wirtschaften, und nicht dagegen», sagt er an der Konferenz. Im Vorwort des Alpenzustandsberichts beobachtet er weiter: «Es wird immer deutlicher, dass das alte Paradigma, nach dem wirtschafts- und umweltpolitische Ziele gegensätzlich bzw. unvereinbar sind, nicht mehr gilt. Es gibt vielmehr einen dritten möglichen Weg.» Grünes Wirtschaften könne als Antwort auf viele Herausforderungen des aktuellen Wirtschafssystems eine Besserung herbeiführen, sei es, wenn es darum gehe, das zu erhalten, was uns erhalte, sei es, wenn es darum gehe, durch Erfindergeist und Innovation mehr Lebensqualität mit weniger Umweltbelastung zu erreichen.

Vom Grundsatzpapier zur Umsetzung

An der Konferenz zu «Grünem Wirtschaften» lag der Fokus auf Praxisnähe. Die Teilnehmenden konnten sich über gute Beispiele informieren. Danach folgte eine Diskussion darüber, wie «Grünes Wirtschaften» im Alpenraum zum Standard werden kann, und erste Ideen für die Umsetzung keimten auf. Andreas Pichler, Geschäftsführer von CIPRA International, resümiert: «Wir haben sehr viele Ideen gesehen, wie es funktionieren kann.» Nun gelte es, sich auf wenige wichtige Handlungsfelder zu konzentrieren, zu schauen wo es schon Gutes gebe und zu unterstützen, dass daraus mehr werde. «Die Wirtschaft wird sich nicht von alleine ändern, aber die Richtung, in die sie sich ändern muss, ist klar.»

www.alpconv.org/de/AlpineKnowledge/RSA/greeneconomy/default.html

---

Biologische Vielfalt: Weniger reden, mehr tun!

Martha Dunbar, Projektleiterin Biodiversität und Landschaft bei CIPRA International © Caroline Begle.

Am 22. Mai feiern wir den Internationalen Tag der biologischen Vielfalt. Nach Martha Dunbar, Projektleiterin für Biodiversität und Landschaft bei CIPRA International, treten wir auch 2017 auf der Stelle.

Es war 1992, als das Übereinkommen über biologische Vielfalt an der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro, Brasilien, zur Unterzeichnung freigegeben wurde. Seither hat der Begriff «biologische Vielfalt» bzw. «Biodiversität» an Bekanntheit und Bedeutung gewonnen. Auch die Alpenkonvention hat sich die Bewahrung der immensen alpinen biologischen Vielfalt zum Ziel gesetzt, unter anderem mit einem Schwerpunkt im Mehrjährigen Arbeitsprogramm der Alpenkonferenz. Dennoch, ein Vierteljahrhundert nach der Konferenz in Rio und Unterzeichnung der Alpenkonvention verzeichnen wir nach wie vor enorme Verluste an Biodiversität. Warum? Was ist es, das uns hindert zu handeln?

«Lasst uns den Mut haben, in die Augen unserer Kinder zu schauen und zuzugeben, dass wir versagt haben, dass wir nicht aufgehört haben, die biologische Vielfalt zu zerstören und ihre Zukunft zu verpfänden.» Eine klare Botschaft, die Ahmed Djoghlaf, damaliger Generalsekretär der Biodiversitäts-Konvention, 2010 an die Teilnehmenden der

Biodiversitätskonferenz der Vereinten Nationen in Nagoya, Japan, richtete. Schätzungen der Internationalen Union zur Bewahrung der Natur und natürlicher Ressourcen (IUCN) zufolge sterben Arten heute 10'000 Mal schneller aus als von der Natur vorgesehen. In Europa beispielweise ist jede vierte Säugetierart und jede achte Vogelart vom Aussterben bedroht. In den Alpen drohen 45 Prozent der Pflanzenarten bis 2100 auszusterben.

Heute, im Jahr 2017, können wir mit Gewissheit sagen, dass das Ziel, die Verluste natürlicher Lebensräume zu halbieren, nicht erreicht wird. Was, wenn die Zukunft nicht in der Arbeit von Regierungen und völkerrechtlichen Verträgen, sondern näher bei den Menschen liegt? Partizipative Ansätze gewinnen in der Umweltpolitik an Bedeutung. Diese fordern eine Machtverschiebung weg von den Regierungen hin zu den Menschen. Haben wir das nötige Vertrauen in die Menschen, um ihnen ausgewogene Entscheidungen zuzutrauen?

Das diesjährige Motto des 22. Mai «Biodiversität und nachhaltiger Tourismus» könnte nicht weiter von den Massnahmen entfernt sein, die wir zum Schutz der Biodiversität brauchen. Die biologische Vielfalt dient als Vorwand, um neue Destinationen und «nachhaltige» touristische Strategien aus dem Boden zu stampfen. WissenschaftlerInnen und ExpertInnen müssen die Zahlen und die Fakten kennen, wir aber müssen uns unserer Verantwortung bewusst sein. Gemeinsam mit Partnern arbeiten wir daran, dafür zu sensibilisieren – am Internationalen Tag der Biodiversität und das ganze Jahr über.

www.alpconv.org/de/publications/brochures/Documents/MAP_2017-2022_Flyer_DE.pdf

---

Voller Tatendrang ins Alpenstadt-Jahr

Der Jugend will sich die diesjährige Alpenstadt Tolmezzo/I mit besonderer Aufmerksamkeit widmen. © Fabrice Gallina

Ende April wurde Tolmezzo als Alpenstadt des Jahres 2017 angelobt. Gleichzeitig fiel der Startschuss für das Projekt «Tour des Villes». Das Jahresprogramm der Alpenstadt verspricht viel – schon jetzt macht Tolmezzo dem neuen Titel alle Ehre.

Tolmezzo hat viel vor im anstehenden Alpenstadt-Jahr. Das kulturelle, wirtschaftliche und politische Zentrum der Region Karnien im Nordosten Italiens hat es sich zum Ziel gesetzt, die Jugendbeteiligung zu stärken, nachhaltige Siedlungsentwicklung voranzutreiben, sanften Tourismus zu fördern und lokale landwirtschaftliche Produkte in Wert zu setzen. Letzteres zum Beispiel im Rahmen des Festivals «Filo dei Sapori delle Alpi», bei dem dieses Jahr zum vierten Mal regionale Produkte und Speisen präsentiert und vor allem genossen werden. Zu diesem Anlass, der Ende Oktober stattfindet, sind auch andere Alpenstädte eingeladen, ihre Spezialitäten zu präsentieren. Darüber hinaus sind eine Honigverkostung und -prämierung, Kochveranstaltungen rund um das Projekt «GustoCarnia»sowie andere Initiativen geplant. Weitere kulturelle Highlights sind die Verleihung des Literaturpreises «Leggimontagna 2017»und der von einer Vielzahl öffentlicher Filmvorführungen begleitete Kurzfilmwettbewerb «CortoMontagna». Erwähnenswert ist auch das Projekt «Golena Blu», in dessen Rahmen ein Abschnitt des Flusses Tagliamento renaturiert wird und Studierenden als Lern- und Forschungsplatz dienen soll.

2017 ist auch das Jahr von «Tour des Villes», einem Projekt des Vereins «Alpenstadt des Jahres»zur nachhaltigen Nutzung von Konversionsflächen, um bestehende Flächen zu nutzen, statt neue zu erschliessen. VertreterInnen der teilnehmenden Alpenstädte treffen sich in regelmässigen Abständen, lernen voneinander und entwickeln gemeinsam Konzepte für die Nutzung ihrer Konversionsflächen. Den Anfang machte Tolmezzo mit dem 4,3 Hektar grossen Kasernenareal «Cantore». Wie kann diese nachhaltig genutzt und ein Ort der Begegnung, Kultur und Produktivität werden? Über «Tour des Villes» tauschen die Alpenstädte Erfahrungen, Ideen und Methoden aus: «In einer Zeit, in der in ganz Europa negative Kräfte, Egoismus und Individualismus am Vormarsch sind, ist es umso wichtiger zusammenzuhalten. Unsere Alpenstädte beweisen, dass eine glückliche Zukunft nur eine Zukunft des Teilens und der Kooperation sein kann», so Thierry Billet, Präsident des Vereins Alpenstadt des Jahres und Bürgermeister der Alpenstadt Annecy.

Weitere Informationen:

www.alpenstaedte.org , www.comune.tolmezzo.ud.it (it)
, messaggeroveneto.gelocal.it/udine/cronaca/2016/08/13/news/si-svuota-la-caserma-cantore-militari-alla-lesa-di-remanzacco-1.13957826 (it)

Pioniere im Tourismus

Nachhaltiger Tourismus in den Alpen kann Erfolg bringen. Das zeigen aussergewöhnliche Projekte, die mit dem CIPRA Preis Schweiz 2017 ausgezeichnet wurden.

Der zum zweiten Mal vergebene Preis von CIPRA Schweiz ging an das Ferien- und Bildungszentrum Salecina/CH.

«Das Ferien- und Bildungszentrum Salecina zeichnet sich besonders durch seine Kreativität, Innovation und Langlebigkeit aus», ist sich die Jury des Preises von CIPRA Schweiz einig. Der mit 5000 Franken dotierte Hauptpreis ging am 9. Mai an das Zentrum in Maloja/CH am Übergang von Bergell und Oberengadin, in dem Gäste seit 1972 das Zusammenleben gemeinsam organisieren. «Salecina ist mit seiner hervorragenden Auslastung ein Lichtblick in einer Region mit sonst sinkenden Übernachtungszahlen», zeigt sich die Jury angetan vom pionierhaften Charakter des Zentrums und dem umfassenden Willen für Nachhaltigkeit.

Mit einem Solidaritätspreis unterstützt CIPRA Schweiz zudem vergleichbare Initiativen in unter Armut leidenden Bergregionen der Welt. Dieses Jahr ging das Preisgeld von 2000 Schweizer Franken an die «Ladakhi Women's Travel Company». Das indische Unternehmen bildet Frauen zu Bergführerinnen aus – eine Sparte, in der ansonsten nur Männer arbeiten. Zwei weitere Projekte wurden zudem lobend erwähnt: «La Charte pour un Tourisme Responsable», entwickelt vom regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut, empfiehlt nachhaltige Unterkünfte. Das «Ticino Ticket», ein Projekt zur Förderung des öffentlichen Verkehrs im Kanton Tessin, ermöglicht Gästen die Gratisbenutzung des öffentlichen Verkehrs.

Der Preis der CIPRA Schweiz 2017 zum Thema „Nachhaltigkeit im Tourismus" wird in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Tourismus-Verband STV und dem Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule Luzern vergeben. Mit der CIPRA Schweiz leisten der Schweizer Alpen-Club SAC und Mountain Wilderness Schweiz finanzielle Beiträge. Die Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus SST stellt das Preisgeld für den Solidaritätspreis zur Verfügung.

Quelle und weitere Informationen:

www.cipra.org/de/cipra/schweiz/aktivitaeten-projekte/cipra-preis-2017 , www.salecina.ch , www.ladakhiwomenstravel.com (en)

Grenzenlose Mobilität

Wie könnte nachhaltige Mobilität für Berufspendelnde aussehen, wenn es keine Grenzen gäbe? © kecko_flickr

Was ist nötig, dass Pendelnde ihr Auto in der Garage stehen lassen und mit Fahrrad, Bahn oder Bus zur Arbeit fahren? Die Projekte «PEMO» von CIPRA International und «Alpenkonvention AAA+» von CIPRA Deutschland zeigen, was die Menschen bewegt.

Im Alpenrheintal und Bodenseeraum besteht Diskussionsbedarf: Täglich bewegen sich mehr als 50.000 Berufspendelnde über die Staatsgrenzen hinweg. Ein Grossteil fährt mit dem Auto, obwohl ihr Arbeitsweg weniger als 10 Kilometer ist. Wie kann der Verkehr grenzüberschreitend geplant werden und welche Rolle spielen Unternehmen in der nachhaltigen Mobilität? Im Rahmen des Projekts PEMO laden das Land Liechtenstein, CIPRA International und weitere Projektpartner am 29. Juni 2017 an die Fachtagung in Vaduz/FL ein, um Grenzen in der Pendlermobilität gemeinsam zu überwinden.

Auch in Aschau im Chiemgau/D stand im April 2017 beim Workshop «Nachhaltige Kommunalentwicklung» die Mobilität im Mittelpunkt. Rund 50 Teilnehmende diskutierten über Anreize, um EinwohnerInnen und Gäste für nachhaltige Transportmittel zu gewinnen. Besonders die Vernetzung zwischen Gemeinde, Betreiber und Nutzer des öffentlichen Verkehrs seien ausschlaggebend, so ein Fazit. CIPRA Deutschland unterstützt im Projekt «Alpenkonvention AAA+» Gemeinden, die sich nachhaltiger entwickeln möchten. Die nächste Veranstaltung findet am 24. Mai 2017 in Sonthofen/D zum Thema «Tourismus und nachhaltige Kommunalentwicklung» statt.

Weitere Informationen:

www.cipra.org/de/cipra/international/projekte/laufend/pemo , www.cipra.org/de/veranstaltungen/fachtagung-pemo , www.cipra.org/de/cipra/deutschland/projekte/aktuelle-projekte/alpenkonvention-aaa/veranstaltungen/tourismus-in-sonthofen

Quellen:

www.cipra.org/de/cipra/deutschland/projekte/aktuelle-projekte/alpenkonvention-aaa/veranstaltungen/mobilitaet-in-aschau , www.cipra.org/de/cipra/deutschland/projekte/aktuelle-projekte/alpenkonvention-aaa , www.cipra.org/de/news/mobilitaet-und-nachhaltige-kommunalentwicklung

---

Kein Schnee, kein Geld

In Saint-Pierre-de-Chartreuse/F macht man sich Gedanken über Alternativen zum Wintertourismus. © Inès Hubert

Die Gemeinde Saint-Pierre-de-Chartreuse/F hatte ein hochdefizitäres Budget. Nun ist die Gemeinde im Wintersportgebiet Chartreuse unter staatlicher Aufsicht.

Der vergangene Winter hat viele Skigebiete in mittleren Lagen in Schwierigkeiten gebracht. Der Winterrückblick vom Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) in Davos/CH bestätigt, was viele ahnen: 2016/2017 war ein ausgesprochen schneeamer Winter, es war warm und an vielen Orten lag nur für sehr kurze Zeit durchgehend Schnee. Trotz des frühen Wintereinbruchs im November erlebten viele Wintersportorte zum zweiten Mal in Folge grüne Weihnachten. Für Saint-Pierre-de-Chartreuse hat das nun weitreichende Folgen.

Die Gemeinde im Chartreuse-Massiv betreibt ein Skigebiet. Aufgrund ausbleibenden Schnees und Misswirtschaft wurde sie nun unter externe Verwaltung gestellt. Zwischen 2009 und 2015 stieg das Risiko für Schulden um das Fünffache, womit eine ausgeglichene Bilanz immer weniger realistisch wurde bei gleichbleibenden Einnahmen. Auf mehrfache Warnungen von Prüfern vor dieser Vorgehensweise wurde nicht eingegangen.

Wie Saint-Pierre-de-Chartreuse kann es auch anderen Gemeinden in mittleren Lagen gehen, die mit aller Macht am Wintertourismus festhalten. CIPRA International spricht im Positionspapier «Sonnenwende im Wintertourismus» vom Tourismus als wichtige Einnahmequelle für die Alpen, aber auch als Klumpenrisiko. Ein verändertes Gästeverhalten und der Klimawandel erfordern neue Strategien und Herangehensweisen. «Nötig ist eine sozio-ökonomische Transformation unter Berücksichtigung der touristischen Vergangenheit, Gegenwart und Potenziale für die Zukunft», betont Christian Baumgartner, Vize-Präsident von CIPRA International.

Quelle und weitere Informationen:

www.placegrenet.fr/2017/04/06/saint-pierre-tutelle-de-letat-note-sannonce-salee/131473 (fr)
, www.slf.ch/dienstleistungen/news/winterrueckblick_2017/index_DE , www.cipra.org/de/positionen/wintertourismus

---

Im Kollektiv für den Dorfladen

CIPRA Frankreich mit drei BetreiberInnen des Dorfladens in Saint-Martin-de-la-Cluze/F © Laëtitia Sommella

Eine Gruppe von BewohnerInnen hat den Dorfladen in Saint-Martin-de-la-Cluze/F übernommen. Die Epicerie-Bar „Chez Jeanne“ wurde neu konzipiert und davon profitiert nun das ganze Dorf.

Manu steht hinter der Theke in diesem 700-Seelen-Dorf. Eigentlich ein traditionelles Bild, das aber in vielerlei Hinsicht aussergewöhnlich ist. Denn fast hätte der letzte Laden im Dorf seine Türen für immer geschlossen. Als die vormaligen Inhaber aufgaben, startete der besorgte Bürgermeister darum einen Aufruf zur Übernahme des «Chez Jeanne».

Und die Überraschung war gross, als neun Personen mit unterschiedlichem Hintergrund ein gemeinsames Projekt präsentierten. Als neue Inhaber bauen sie das Serviceangebot aus und gehen Partnerschaften mit lokalen Erzeugern ein. Das «Chez Jeanne» ist jetzt auch Restaurant und Treffpunkt. Die DorfbewohnerInnen glauben an die gemeinnützige Genossenschaft und unterstützen sie mit eigenen Ideen.

Bürgermeister Joël Cavret sagt: «Das ist ein Gemeindeprojekt, das ich sehr stark gefördert habe. Wir müssen diesen kleinen Läden unter die Arme greifen». Saint-Martin-de-la-Cluze hatte wie viele ländliche Berggemeinden EinwohnerInnen verloren, bevor sich die Bevölkerung durch den Zuzug von Personen aus dem Grossraum Grenoble innerhalb von zwanzig Jahren verdoppelte. Wenn der letzte Laden stirbt, wird der Ort zu einem Schlafdorf ohne Seele und ohne Zusammenhalt, zu einem Ausläufer der Stadt. Die DorfbewohnerInnen haben das «Chez Jeanne» den Bedürfnissen der Zeit angepasst und dabei ein anderes Verhältnis zur Arbeit, zum Konsum und zur Gesellschaft entwickelt.

Quellen und weitere Informationen:

www.liberation.fr/france/2016/12/26/a-saint-martin-de-la-cluze-les-rurbains-reinventent-l-epicerie-du-coin_1537553 (fr), www.arte.tv/de/videos/072509-008-A/re-chez-jeanne

---

Alpenkonvention bringt Gleichstellung aufs Tapet

Für die Frauenkonferenz in Alpbach/A reisten Vertreterinnen von Bergregionen aus aller Welt an. © Robert Strasser

Der österreichische Vorsitz hat mit einer Frauenkonferenz und einer Deklaration ein neues Thema auf die Agenda der Alpenkonvention gesetzt – und Erwartungen geweckt. Wie geht es nun weiter?

Der österreichische Vorsitz der Alpenkonvention wagte einen Spagat: die Konferenz «Die Rolle von Frauen in Bergregionen» am 18. und 19. April 2017 in Alpbach/A thematisierte die Rollen und Anliegen von Frauen aus sehr unterschiedlichen Bergregionen. So waren Frauen aus den Alpen, Nepal, Bhutan, Argentinien und Zambia vertreten; aus Landwirtschaft, Forschung, Verwaltung und Zivilgesellschaft.

«Frauen spielen eine entscheidende Rolle für die nachhaltige Entwicklung», betonte Marianna Elmi, Stellvertretende Generalsekretärin des Ständigen Sekretariats in ihrem Referat. Sie sorgten dafür, dass Wissen zum Umgang von Natur und Gesellschaft bewahrt und weiterentwickelt werde – was insbesondere für Bergregionen wichtig sei. Doch die Frauen auf diese Rollen zu beschränken, berge die Gefahr, ihr Potenzial zu unterschätzen. Bereits jetzt seien Frauen in vielen Alpenregionen sehr gut ausgebildet, was unter anderem dazu führe, dass sie auf der Suche nach Arbeit abwanderten.

Zwar kommen Genderfragen weder in der Rahmenkonvention noch in den Protokollen vor, wie der Generalsekretär Markus Reiterer darlegte. Nun aber soll das Thema innerhalb der Alpenkonvention weiterverfolgt werden, etwa im nächsten Alpenzustandsbericht zu Naturgefahren. «Frauen spielen eine wichtige Rolle bei diesem Thema, und dieses Wissen soll in den Bericht einfliessen.» Mit einer Deklaration, die an der Tagung vorgelegt wurde, setzte der österreichische Bundesumweltminister Andrä Rupprechter ein weiteres Zeichen. Geplant ist zudem, das Thema am nächsten Ständigen Ausschuss zu diskutieren.

Als Tagungsbeobachterin verfolgte Barbara Wülser, Stellvertretende Geschäftsführerin von CIPRA International, die Tagung mit kritischem Blick. Die Rolle von Frauen auf Verfechterinnen für Wandel und nachhaltige Entwicklung zu beschränken, sei heikel. «Zementieren wir nicht genau damit wieder Stereotypen?» Im Hinblick auf die weitere Diskussion wünscht sie sich einen weniger paternalistischen Ton, als ihn die Deklaration anschlägt. «Gleichstellung ist nicht ein Dienst an der Frau, sondern muss ein gemeinsames Anliegen von Männern und Frauen sein.»

Quellen und weitere Informationen:

www.fraueninbergregionen.at , www.alpconv.org/de/newsevents/latest/NewsDetails.html?entryid=123088 , www.cipra.org/de/news/gleichstellung-betrifft-uns-alle , www.cipra.org/de/news/weg-von-mannsbildern-und-frauenzimmern

---

Ausgebrummt!

Die Wege des Valle Maira sind fortan jenen vorbehalten, die sich zu Fuss, per Rad oder mit dem Pferd fortbewegen. © Fulvio Spada_flickr

In Italien eröffnet ein Fahrverbot neue touristische Möglichkeiten. Im Valle Maira bleiben lärmige Vehikel fortan draussen.

Für Wanderer, Radfahrer und alle, die in den Bergen vor allem Ruhe suchen, ist es eine gute Nachricht. Auch CIPRA Italien begrüsst die Initiative des Gemeindeverbunds Unione Montana, Motorsport auf Wegen, Forst- und Schotterstrassen im Valle Maira/I zu verbieten. «Wir ermutigen die BürgermeisterInnen im Tal dazu, die notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um eine nachhaltige touristische Nutzung zu gewährleisten und den Störungen durch Motorräder und Geländewagen ein Ende zu setzen», erklärt Francesco Pastorelli, Geschäftsführer von CIPRA Italien.

Was in anderen Alpenländern längst die Regel ist, bleibt in den italienischen Alpen allerdings eine Ausnahme. Denn allzu oft sind Motorräder, Quads und Geländewagen auf Bergstrassen unterwegs, und die Lärm- und Staubbelastung ist sicher keine Attraktion für Urlauber, die Ruhe und Erholung suchen. Aber das Maira-Tal setzt seit langem auf einen nachhaltigen Tourismus und auf den Erhalt der Natur und Landschaft. Im Winter sind Heliskiing und Motorschlitten seit längerem verboten. Nun sind auch im Sommer die Wege und Bergstrassen Fussgängern, Reitern, Rad- und Mountainbikern vorbehalten. Die Randregion verfügt über rund 100 Beherbergungsbetriebe, die von diesem Tourismus leben und auch in Zukunft davon leben können – sofern einzigartige Orte wie die Hochebene Gardetta Inseln der Ruhe und Entschleunigung bleiben.

Quellen und weitere Informationen:

www.lastampa.it/2017/04/01/edizioni/cuneo/val-maira-basta-mezzi-a-motore-sui-sentieri-Snr3uMr67vsPULiKmTk75I/pagina.html (it)

Pressemitteilung von CIPRA Italien (it): www.cipra.org/it/cipra/italia

Pressemitteilung von CIPRA Italien als PDF (it):

Keine Skiverbindung im Naturschutzgebiet

Das Warscheneck gehört zu den bedeutendsten Karstlandschaften Europas – der hier abgebildete nördliche Teil steht seit 2008 unter Naturschutz © R. Mayr

Im April wurde das Rechtsgutachten zur Skigebietserweiterung «Höss – Wurzeralm» seitens des Landes Oberösterreich präsentiert. Damit ist das Thema zu den Akten gelegt.

Das Erschliessungsprojekt im Naturschutzgebiet «Warscheneck-Nord» in Oberösterreich sah vor, die zwei Skigebiete Höss und Wurzeralm seilbahn- und skitechnisch zu verbinden. Die Pläne dafür existieren schon seit langem. Bereits 2011 gab die Rechtsservicestelle Alpenkonvention bei CIPRA Österreich dazu eine negative Stellungnahme ab. Eine Erschliessung sei aufgrund völkerrechtlicher Verträge - wie das Naturschutzprotokoll der Alpenkonvention, welches Österreich ratifiziert hat - nicht möglich. Die Planer des Erschliessungsprojekts gaben aber nicht auf und wollten prüfen lassen, ob eine Überspannung des Naturschutzgebiets mit einer Seilbahn rechtlich zulässig sei. Eine weitere Stellungnahme seitens der Rechtsservicestelle bei CIPRA Österreich und ein Rechtsgutachten der Universität Linz im Auftrag des Landes Oberösterreich, das im April von Naturschutzlandesrat Haimbuchner und Wirtschaftlandesrat Strugl präsentiert wurde, bestätigt nun aber die Aussagen der Rechtsservicestelle deutlich. Da jetzt Klarheit herrscht, kann sich die Region mit Alternativen beschäftigen, die Naturschutz und Wirtschaftlichkeit unter einen Hut bringen.

Der Fall «Warscheneck» ist Teil der Karte «Schutzgebiete im Wandel» zu alpinen Brennpunkten im Bereich Naturschutz. Diese entstand im Rahmen des Projekts «alpMonitor» und zeigt Fälle von bedrohten Schutzgebieten in den Alpenländern auf.

Quellen und weitere Informationen:

www.cipra.org/de/cipra/oesterreich , www.cipra.org/de/alpmonitor/natur-und-mensch

Oh...

© Christophe Gue_flickr

«Gletscher über Nacht zurückgekehrt.» Dass dereinst eine solche Schlagzeile für Freudensprünge in den Alpen sorgt, scheint gar nicht mal so abwegig. Nicht mehr – kommt doch auch die Rückkehr des 300 Meter langen Sandstrandes vor dem Dorf Dooagh auf der kleinen irischen Insel Acaill einem Wunder gleich. 1984 war der Sandstrand über Nacht in den Tiefen des Meeres verschwunden. Der heftige Nordwind und die starke Flut brachten ihn über Ostern wieder zurück und mit diesem den Tourismus. Hoffen wir also, dass uns die Kapriolen des April- und Maiwetters auch bald ein solches Wunder der Natur bringen!

Quellen: www.spiegel.de/wissenschaft/natur/irland-strand-auf-insel-acaill-taucht-nach-33-jahren-wieder-auf-a-1146795.html

Agenda

Mach mit beim "Innovationsgenerator" , 15.05.-10.08.2017, Schweiz. Mehr...

SDGs umsetzen - Aber wie? 01.06.2017, Wien/A. Mehr...

2. Transnationale Alpentagung: Leben und Wirtschaften im ländlichen Raum, 09.-11.06.2017, St. Gerold in Vorarlberg/A. Mehr...

Save the date: Von Visionen, die verbinden und Aktionen, die wirken. 23.-24.06.2017, Budoia/I. Mehr...

ICAS-Tagung 2017: Zukunft entwickelter Tourismusregionen - mehr als ein Geschäftsmodell, 23.-24.06.2017, Pontresina/CH. Mehr...

Fachtagung Pendlermobilität und BMM-Tag in Liechtenstein, 29.06.2017, Vaduz/FL. Mehr...